

General Anzeiger



Saalkreisches Tageblatt.

Saalkreisches Reiseblatt.

Abonnement 50 Hg. pro Monat frei in's Haus.
 Durch die Post unter Nr. 2706 Bz. 130 von Castr. et. Bezugsstelle.
 Bestellschein durch die Post. Postzeitung 15 Hg. einschließlich des
 Postens 20 Hg.; Restlos 50 Hg. Bei Wiederholungen Rabatt.
 Einzeln-Verkauf: Saalkreisches Nr. 27.
 III. Stadt-Expediton: Saalkreisches Nr. 11 (bei St. Gumburg)
 und in hiesigen Buchhandlungen.
 Erscheint täglich Montag bis Sonntag 3-5 Uhr.

für Halle und den Saalkreis.

Wöchentliche Gratisbeilagen:

„Der Bauernfreund“ und „Kikeriki am Saalestrande“.

Für die Redaktion verantwortlich:
 Wilhelm Traub, Halle a. S., Theater-Platz Nr. 13.
 Druck: Saalkreisches Nr. 13, Saalkreisches.
 Erscheinung: 4-5 Uhr Nachmittag.
 Für Adressen-Veränderungen: Saalkreisches, Halle a. S.
 Druck und Verlag von W. Traub in Halle a. S.
 — Druckerei 218. —

Amfliches Verordnungsblatt des Magistrats zu Halle a. S.

Verbreitungsbezirk: Stadt Halle a. S., Gröblichstein, sowie sämtliche Ortschaften des Saalkreises, der Kreise Bitterfeld, Delitzsch, Erfurt, Mansfelder Gebirgs- und Saalkreis, Merseburg, Naumburg, Querfurt, Weißenfels, ferner andere zahlreiche Orte der Provinz Sachsen, Anhalt und Thüringen, insgesammt gegen 1000 Ortschaften mit 112 eigenen Filialen.

Ergebnisse der Arbeitslosenstatistik in Dresden.

Zu beachtenswerten Ergebnissen hat in Dresden die bei der Berufs- und Gewerbeählung am 14. Juni 1895 und bei der Volksählung am 2. December desselben Jahres vorgenommene Jählung der Arbeitslosen geführt. Die Stadtdirektion hatte die Mittel ausgeworfen zu einer weit über das Maß des vom Reichs-Gesetzgebenden Ausschusse ausgehenden, der sich besonders auf die Prüfung der Einkommensbedingungen der sogenannten Arbeitslosen, sowie auf die Befreiung der Arbeiter von der Arbeitslosigkeit erstreckte. Von den im Juni 1895 mit 5362, im December mit 7276 als arbeitslos Eingetragenen waren 536 bezw. 1334 bei näherer Prüfung von vornherein ausscheidend, darunter z. B. dauernd Erwerbsunfähige, Bezüher von Alters- oder Invalidenrenten, von Pensionen, vorübergehend Arbeitsunfähige, notorisch Arbeitslosere u. a. m. Es verblieben Arbeitslos, im Juni 3318 männliche, 1689 weibliche, im December 4528 männliche, 1406 weibliche. Besonders lehrreich ist die Gruppierung der Arbeitslosen nach den Gründen der Arbeitslosigkeit. So waren von 2084 (Juni) bezw. 2927 (December) männlichen Arbeitsfähigen ohne Beschäftigung: 208 bezw. 377, die in Dresden Arbeit suchten (Jugend); 291 bezw. 932 wegen Aufstehens der Saisonarbeit, (schlechten Beschäftigungs u. f. v.); 269 bezw. 548 infolge Kündigung des Arbeitgeber; 325 bezw. 503 nach eigener Kündigung; bei 702 bezw. 431 konnte der Anlaß der Arbeitslosigkeit nicht näher festgestellt werden. Vorübergehend arbeitsunfähig und deshalb arbeitslos waren im Juni 1034 männliche, 691 weibliche; im December 1501 männliche, 630 weibliche. Im Winter waren im Ganzen 1410 Männer mehr arbeitslos als im Sommer, dagegen Frauen im Winter 283 weniger als im Sommer. Die Ursache dieser Erscheinung liegt für die Frauen in der Saisonarbeit, für die Männer vorzugsweise im Bauhandwerk. Die Zahl der arbeitslosen Bauhandwerker hat sich im Winter gegenüber dem Sommer vervielfacht, auffallender Weise hat sich aber auch die Zahl der arbeitsunfähigen verdoppelt, was wohl aus einer auch bei der Christenälteste beobachteten größeren Neigung der Erwerbslosen zur Enttäuung wegen der zu erwartenden Unterstützung zu erklären ist.

Außer bei den Bauhandwerkern zeigen ein beträchtliches Mehr an Arbeitslosen die Berufsgruppen, die aus ungelerten Arbeitern sich zusammensetzen und in denen der Umfang der Beschäftigung theilweise von der Jahreszeit abhängt. Besonders weniger Arbeitslos als im Sommer befinden sich im Winter im handwerklichen Betriebe, z. B. Schlosser, Zimmer, Schmiede, Klempner, Stellmacher, Buchdrucker, Fleischer u. a. m., was mit der größeren Zahl der im Sommer wohnenden Handwerksfamilien in Zusammenhang stehen dürfte. Immerhin ist an beiden Jählungstagen die Zahl der arbeitslosen Handwerksfamilien weit größer als die der arbeitslosen Fabrikarbeiter. Einen hohen Prozentsatz von den Arbeitslosen stellt die flutierende Bevölkerung. Im Sommer waren von 2100 Arbeitslosen 40 Proz. erst seit sechs Monaten oder weniger in Dresden. Im Allgemeinen geben die Erhebungen von 1895 über die Arbeitslosigkeit in Dresden nicht Ursache zu einer pessimistischen Beurtheilung.

Gift.

Original-Novellen von Doris Frein v. Spätgen.
 (Fortsetzung.) (Hochdruck verboten.)
 „Siehst Du, Schwesterchen, hier läßt Du vier Couverts auflegen. Vielleicht junge Silberner mit grünen Erbsen, etwas Rosenkorn, kleine Gebäck, Waldbreun und Blumen; ja, viel Blumen — Alpenrosen, die kennen meine Freunde sicher nicht!“
 Das alte Fräulein hatte ihren Sitz verlassen und starrte mit beinahe entsetzten Blicken nach dem Sprecher hin. Einmal lächelte sie fast verneinend: „Theu, Du mußt in Deiner Selbstfreiheit und Vernunft nicht gar zu weit gehen. Streng genommen, halt Du ja gar keine Verpflichtungen gegen diese Fremden. Ach, ich bin wirklich nicht in der Stimmung dazu, glaube es mir.“
 „Schmeier, sie werden Dich aufheuern, glaube Du mir!“ gab der Angeredete lachend zur Antwort.
 „Na, wenn Du nicht ausfahren willst, so vertreibe Dir bis 7 Uhr die Zeit, so gut Du kannst. Ich muß fort, Adieu!“
 Kopfstöhnend fuhr sie dem eilig Davongehenden nach. Etwa eine Stunde später hatte die alte Dame alles genau in der von dem Bruder gewünschten Weise herrichten lassen. Eigenhändig stellte sie ein Paar reisende, mit Alpenrosen und Cyclamen arrangierte Gefäßchen auf den Tisch und warf noch einen prüfenden Blickeblick über das Ganze.
 Natürlich hatte ihr gutes Herz wieder einmal den Sieg davongetragen; denn Theos' Wünsche waren nicht ihr ja immer heilig gewesen. Und gerade heute lag ihr es ganz besonders Wert darauf zu legen, seine Freunde würdig zu empfangen. Wer diese Fremden wohl nur sein mochten? Theu, sie war tüchtiger darüber nachzudenken, als ihr des Bruders Sprechen und Gebahren ziemlich gleichgültig vor. Allein keineswegs ungeduldig, eher bereit und resignirt ließ Fräulein Malwine sich wieder an ihren gewohnten Senzplatz nieder und blickte

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

Berlin, 21. Oktober. (Hofnachrichten.) Der Kaiser und die Kaiserin sind heute früh um 10 Uhr von Wiesbaden nach Gießen abgereist, wo sie kurz nach 11 Uhr eintrafen. Mit der Kaiserin Friedrich, welche am Bahnhof war, fuhren die Majestäten nach Friedrücksburg. — Wie verlautet, reist die Kaiserin Friedrich morgen nach Darmstadt.
 — (Ueber Gouverneur v. Wismann) schreibt die „Nordd. Allg. Ztg.“: In den Wäldern ist vielfach davon die Rede, es sei entschieden, daß der Gouverneur v. Wismann nicht nach Ostpreußen zurückkehren werde. Einige Blätter fennen sogar schon den Nachfolger des Herrn v. Wismann und die genannten Wäldern, unter denen sich dieser Wäldern vollziehen würde. Wie wir hören, ist über dieses Alles an maßgebender Stelle nichts bekannt und nichts über die Dinge entschieden, von denen die Blätter zu berichten wissen.“ Dazu bemerkt die „Magdeburger“: Trotz dieser offiziellen Versicherung können wir unsere aus guter Quelle geflossene Mitteilung aufrecht erhalten, daß Major v. Wismann vorläufig nicht nach Ostpreußen zurückkehrt. Daß aber alle anderen oben erwähnten Dinge eine Entscheidung nicht getroffen ist, haben auch wir gemeldet.
 — (Freiberger von Reichstagen) der bejahte Reichsfolger Dr. Kayser, erklärte in der ersten Sitzung des Reichstages sein Interesse für die Bahnplan in der Kolonien, den er für eine der wichtigsten Aufgaben der gegenwärtigen Kolonialpolitik erachte. Er habe für den Bau von Eisenbahnen im Inneren Ostpreußens, wessentlich mit Hilfe deutschen Geldes, in fremdem Lande erfolgreich gewirkt und hoffe, auch im Dienste des eigenen Vaterlandes mit gleichem Erfolge in gleicher Richtung wirken zu dürfen.
 — (Zum Fall Brühlmann) meldet die „Lombardische“ „Vorb. Landpost“, Brühlmann müsse als ein Mann beklagt werden, der als Richter großen Ehrgeiz nicht wenig bekant ist, wie als richtiger Richter. Der schon auf antiken Straßen und Häusern hat ausziehen müssen.“ Die Presse spricht gerade anlässlich des norddeutschen Falls Brühlmann über den Mann, daß der Prozess hinter verschlossenen Thüren und nicht in voller Öffentlichkeit verhandelt wird. Dieser Umstand ist in der That höchst bedauerlich, da es unter jetzigen Umständen fast zur Unmöglichkeit wird, den wahren Sachverhalt feststellen zu können. Nur Wenige werden davon Kenntnis erhalten. Nach den Charaktereigenschaften, welche sowohl von Brühlmann, wie von Siepmann hervorgehoben werden, scheinen Beide nicht unbedingt beieinander gewesen zu sein.
 — (Der Präsident des Reichstages) Freiherr v. Suol-Verenberg, hat gestern 120. Plenarsitzung, die erste nach der Vertagung, am Dienstag, den 10. November, Nachmittags 2 Uhr, anberaumt und die zweite Beratung des Gesetzesentwurfes über Verwendungen und Ergänzungen des Gerichtsverfassungsgesetzes und der Strafprozessordnung auf die Tagesordnung gesetzt.
 — (Der Prozess Auer) wird vor dem Reichsgericht am 10. November verhandelt werden.
 — (Anlässlich des Prozesses gegen die Mäander-Verkehrskontrolle v. Hüßon und Varian) schreibt der „Lombardische“:

„Wir hören, sind sowohl der Reichstag als die Staatsregierung des Meinen fest entschlossen, diese Angelegenheit bis an ihr Ende rücksichtslos durchzuführen und gegen Jedermann gerichtlich vorzugehen, der sich zur Unterbrechung oder Verhinderung dieser unabweislichen Verhandlungen hergibt. Man könnte sich vielleicht darüber wundern, daß seitens der Regierung dieser Belegungsfrage so große Bedeutung beigemessen wird, man wird aber das Vorgehen des Reichstages und des Staatsgerichts verstehen, wenn man erfährt, daß diese Herren durch den jetzt bevorstehenden Prozess eben nicht nur diese eine Angelegenheit, sondern alle seit Monaten in der gleichen Richtung hin thätigen Intriguen in ihren vollen Umfang ausbreiten wollen und sich zur Erreichung dieses Zweckes auch schon bereit erklärt haben, in dieser Angelegenheit ihre Ausgaben zu machen.“ — Der „Frankf. Ztg.“ wird zu der Angelegenheit noch geschrieben: Die beiden Berichterstatter haben verschiedenen Personen gegenüber behauptet, daß die gegen den Oberbaurathshof Grafen Eilenburg gerichtete Verleumdung der Reichstagsmitglieder durch den Reichstag nicht nur ein persönliches Vergehen, sondern ein Verbrechen gegen die Menschlichkeit sei. Es erlaube sich nicht, daß die an sich unfinnige Art Aufnahme gefunden hat, und es liegt die Vermuthung nahe, daß das nicht die einzige Verleumdung der letzten Zeit war, die unter dem Vorzeichen von Freiheit v. Reichstag oder anderen Wäldern besprochen, in gewisse Kreise eingeschleust worden ist. Man versteht man auch allenthalben, warum andere Blätter, namentlich agrarische und antimilitärische, immer in verschiedenen Drobungen auf eine angebliche Verleumdung in der Reichstagsfrage und deren Intriguen hingewiesen haben. Da die beiden Angeklagten, die sichtlich untergeordnete Berichterstatter sind, ein eigenes Interesse oder ein persönliches Verlangen an der politischen Intrigue kaum gehabt haben können, so wird es jedenfalls interessant sein, durch den Prozess zu erfahren, in wessen Auftrag sie gehandelt haben, oder wer sie und vielleicht auch noch andere Leute inspirirt hat.
 — (Eine öffentliche Verurteilung der sächsischen Oasabau-Arbeiter), die heute Abend stattfand, wurde, bevor Beschluß gefasst werden konnte, wegen unzulässiger Vorgänge polizeilich aufgelöst.
 — (Der russische Landtag) wird voraussichtlich am 20. November zusammen treten, doch ist ein bestimmter Beschluß bisher noch nicht gefasst.
 — (Zum Kapitel offiziielle Reichswirtschaft) lautete die Uebersicht zu einem Leitartikel, den heute die antimilitärische „Staatsbürgerzeitung“ veröffentlicht hat. Wegen dieses Artikels hat der Staatssekretär v. Marschall Strafantrag gestellt.
 * Dresden, 21. Oktober. Der Reichstag der Reichswirtschaft „Zu den vier Jahreszeiten“, wo der sozialdemokratische Parteitag seine Sitzungen abgehalten hatte, ist der Mannschaften der hiesigen Garnison verboten worden.
 * Dresden, 21. Oktober. Das Oberlandesgericht vernahm heute die Vernehmung des Zeugen gegen die kürzlich erfolgte Entscheidung des hiesigen Landgerichts, welches den Fiskus zu der Anerkennung verurtheilte, ohne Erlaubnis des Magistrats keine Zehlpfandbriefe über Straßen und Plätze setzen zu dürfen und die hien behaupten zu entwerfen.

gedanktvoll nach den Bergen hinaus. Wirklich, die bisher über ihren Dämonen ausgebreiteten Dämonen waren gewichen, klar und deutlich trat der schwebende Spiegel des Schatzberges hervor. Fräulein Malwine hatte keine Ahnung, wie lange sie dort gesessen, noch meinte sie, daß der im Zimmer hängende Chronometer die liebste Abendstunde gezeigt hätte, als sie plötzlich durch einen leichten, süßlichen Duft auf dem Teppich aufgeweckt wurde. Raich wandte sie den Kopf, allein mit einem leisen Schrei fiel sie wieder in ihren Zustand zurück und hatte wie traumähnlichen schlaflosen in ein ihrem Verzen so theures, so langentsehntes, glückseliges Gesicht.
 „Tantchen — Tantchen Malwine — ich habe es nimmer ausgehalten ohne Dich — ohne Dich und wäre gestorben, wenn Onkel Professor mir nicht geholfen hätte: Sonnenblume komm!“ Unter Schluchzen und Jauchzen drang es an der alten Dame entsetztes Ohr; vor ihr kniete Malwine und schaute sich lächelnd zu ihr auf.
 „Tantchen, Du bist ja ganz stumm? Freut Du Dich denn gar nicht, daß ich gekommen bin?“
 Da ging eine mächtige Erschütterung durch die Gestalt der Eigenen, und indem sie ihre Arme nun voll leidenschaftlicher Frömmlichkeit um die Langentsehnte schlang, kam es jubelnd über ihre Lippen:
 „Mein Lieblich! Gott sei gelobt, daß ich Dich wieder habe, theures Kind!“
 „So ist die Ueberzeugung also wider Erwarten gut gelungen, Schwesterchen!“ Durch dieuethen Stimmung unterbrach der Professor die tieferliche Stelle, welche auf die erste himmelische Freude des Wiedersehens gefolgt war.
 „Ach, Theu, so ist es Dein Wert?“ rief Fräulein Malwine mit threnüberströmtem Gesicht.
 „Gewiß, Kindchen! Dav' schon lange heimlich mit der Sonnenblume correspondirt! Aber nun, Schwester, sieh' mal

auf und begreife unseren zweiten Gast! Das ist Lee Sing, Yamami's Bruder, von dem ich Dir schon so viel erzählte.“ Die Damen hatten sich erhoben, während des alten Fräuleins Augen sich freudlich, aber voll stummer Verwunderung auf die schlafte, zerknirschene Gestalt eines jungen Mannes richteten, dessen gelbes Gesicht wohl den Ausländer, jedoch nur wenig von dem seine Familie kennzeichnenden Typus verriet.
 „Yamami's Bruder! O, welche Ueberraschung! Nun, seien Sie uns herzlich willkommen. Die vielen freudigen Verberkungen machen mich förmlich befangen“, sagte Fräulein Malwine ein wenig unruhig, während sie sich wie hilflos in die sie umringelnden Arme der feinen Japanerin schmeigte. In der Professor ergriff indes wieder das Wort: „Mein junger Freund schrieb mir, daß er nach Paris zu gehen beabsichtige, um dort die Rechtswissenschaft zu studiren. Galt! dachte ich mir — diege gute Gelegenheit dürfen wir uns nicht entgehen lassen! Sonnenblume muß den Bruder begleiten und nun sind Sie da, die beiden lieben Kinder! Bist Du mit mir zufrieden, Schwester?“
 „Theu, wie gut Du bist!“
 Am späten Abend, als der Professor mit dem Japaner hin- und her dem Verleihen des Hotels gegangen war, sah Fräulein Malwine, wie er in jener glücklichen Zeit zu F. wieder neben ihrem Lieblichen, und sie taucht ihre Erlebnisse aus.
 Yamami hatte nicht viel zu berichten, als daß das Leben und Treiben ihres Heimathlandes sie fast angewidert habe und daß sie nur dem Vater zu Liebe komme, nicht als maunvalis ja gemacht hätte. Fräulein Malwine hingegen mußte viel erzählen. Die großen, ewig fragenden Augen umverwandelt auf die Laute gekehrt, lautete Yamami mit Andacht deren Bericht.
 Das waren ja alles Nachrichten, die sie auf's Höchste interessirten: Der alte Fräulein geführten! Ekstroph! Albrecht nunmehr der allgemein geliebte und verehrte Landesherr! Hedda seit vier Monaten mit Hofrath Dr. Schwarz vermahnt, den für

